

Nachricht von der Stadtbibliothek Zürich.

Als im Jahr 1842 ein um die Zürcherische Stadtbibliothek hochverdientes Mitglied ihres Konventes seine „Geschichte der Wasserkirche“ zu veröffentlichen begann, war fast ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem die Bibliothek den Lesern ihrer Neujaßrsblätter Kunde von sich selbst gegeben hatte.

Seit dem Blatte von 1729, mit welchem sie ihr erstes Säkularfest gefeiert, hatte nur dasjenige von 1802 in kurzen Zügen von ihr selbst gesprochen. Um so erfreulicher war es dem Konvente, daß durch jenes Werk, welches die Neujaßrsstücke von 1842 — 1848 bilden, eine lange verlassene Bahn wieder betreten und die Gönner und Freunde unserer Stadtbibliothek mit ihren Schicksalen bis in eine nahe Vergangenheit auf ebenso lehrreiche als anziehende Weise bekannt gemacht wurden.

Natürlich knüpft sich aber hieran der Gedanke, bei dieser Vergangenheit nicht stehen zu bleiben, sondern auch der Gegenwart Aufmerksamkeit zu schenken und von Zeit zu Zeit öffentlich Nachricht von unserer Sammlung zu geben. Das Beispiel anderer Anstalten und Vereine, welche der Stadtbibliothek in Herausgabe von Neujaßrsblättern seit ältester oder neuerer Zeit nachgefolgt sind, ermuntert sie hinwieder, denselben in der Sitte öffentlicher Berichterstattung nachzuahmen. Vielleicht dürfte auch die Hoffnung nicht ungegründet sein, ihr auf diesem Wege Interesse und Theilnahme bei vielen unserer werthen Mitbürger in noch höherm Grade, als bisher, zuzuwenden.

Zwar gestatten Zeit und Raum für den Augenblick nicht, mit unsern Nachrichten bis auf den Zeitpunkt zurückzugehen, mit welchem die „Geschichte der Wasserkirche“ schließt, oder eine umfassende Darstellung des jetzigen Bestandes unserer Sammlung zu entwerfen. Aber auch eine kurze, nur die nächstverflossene Zeit und einzelne Gesichtspunkte heraushebende Kunde mag doch dem Leser nicht unwillkommen sein. Und einen ganz besondern Beweggrund hat die Bibliothek, gerade jetzt eine Reihe solcher Nachrichten beginnen zu lassen. Das Jahr 1849 ist nämlich für sie an Bereicherungen der erfreulichsten Art so ausgezeichnet gewesen, daß es keinen günstigeren Anfangspunkt unsers Vorhabens geben kann, so wie denn auch die nachfolgenden Zeilen dem Konvente der Bibliothek als die erwünschteste Gelegenheit erscheinen, für die werthvollen Geschenke, welche sie erhalten, seinen Dank und seine Freude auszusprechen.

Im Jahr 1849 ist der Stadtbibliothek von vielen Seiten und auf mannigfache Weise höchst dankenswerthe Förderung zu Theil geworden. In dieser Beziehung muß zuerst erwähnt werden, daß die frühere Sitte schöner Vermächtnisse an das Institut wieder in volle Uebung kam. Die Hülfquellen der Bibliothek sind durch nachfolgende Legate aufs Erfreulichste vermehrt worden:

Legat von dem sel. Herrn Kirchenrath Bögelin	100 fl.
" " den Hinterlassenen des sel. Herrn Kramer-Klaufer . . .	50 "
" " dem sel. Herrn August Hrch. Ziegler im Lindengarten . . .	50 "
" " dem sel. Herrn J. Werdmüller zum Sonnenhofe . . .	100 "
" " den Erben des sel. Herrn Schulthes-Landolt . . .	100 "
" " dem sel. Herrn Alt-Oberrichter Pestalozzi	100 "
Zusammen	500 fl.

Ferner erhielt sie überaus reiche Unterstützung bei Ausführung eines Unternehmens, von dem öffentliche Blätter bereits gesprochen, dem Ankauf der hinterlassenen Bibliothek des seligen Herrn Professor J. Kaspar von Drelli. Diese umfangreiche Erwerbung war für die Stadtbibliothek um so werthvoller, als sie dadurch Gelegenheit erhielt, dem Verstorbenen ein würdiges und bleibendes Denkmal an dem Orte zu stiften, der während Dezennien ein Schauplatz seines verdienstlichen Wirkens gewesen ist und die schöne Erinnerungsstätte für so viele ausgezeichnete und berühmte Männer Zürichs bildet. Indessen wäre die Verwirklichung dieses Gedankens durch eigene Kräfte für die Stadtbibliothek unmöglich gewesen, und sie mußte sich nach Beihülfe dazu umsehen. Sie hat diese in überraschendem Maße gefunden. Der L. Stadtrath, dessen Fürsorge ihr auch in andern Beziehungen stets aufs freundlichste zu Statten gekommen ist, die E. Familie von Drelli, auf deren Namen der berühmte Mann einen neuen Glanz geworfen hat, und eine Anzahl von Mitgliedern der Bibliotheksgesellschaft haben das Unternehmen durch Beiträge unterstützt, deren Gesamtsumme sich beinahe auf zweitausend Gulden belief. Eine Einladung, die zu diesem Zwecke in der Bibliotheksgesellschaft in Zirkulation gesetzt wurde, fand gleich Anfangs so bedeutenden Anflang, daß der Konvent schon nach wenigen Unterschriften die weitere Verbreitung derselben einstellen mußte. Es hatten sich dabei betheiligt die H. Herren Altbürgermeister von Muralt und Söhne, Altbürgermeister Hess, Hrch. Bodmer in der Arch, Hrch. und M. Bodmer an der Sihl, Ott-Muralt und Söhne, Altoberrichter Pestalozzi und Söhne, Altrathsherr Hrch. Landolt und Sohn, M. und Hrch. Escher im Wollenhof, Hs. Konr. Escher zum Brunnen, Kr. Escher im Felsenhofe, Hs. K. Escher im Steinhofe, Dr. Meyer-Dörsner, Dr. Rahn-Escher, Staatsanwalt Rahn, J. K. Römer zum Rennwegertor und Römer-Ulrich.

Diese Drellische Bibliothek (über vierthalbtausend Bände) bildet denn auch die bedeutendste Vermehrung, welche die Stadtbibliothek im Laufe des verflossenen Jahres erhalten. Die Fächer der Philologie, der schönen Pitteratur, Philosophie und Geschichte sind darin hauptsächlich vertreten. Einen Haupttheil davon aber macht die seltene Sammlung von Ausgaben der gesammten und einzelnen Werke von Cicero, so wie aller Hülfschriften dazu aus, welche Herr Professor von Drelli während vieler Jahre gesammelt und bei seiner eigenen Ausgabe der Werke jenes Schriftstellers benutzt hat. Der Wunsch, den er in einer Zuschrift an den Konvent hinterlassen hatte, durch den Uebergang dieser Sammlung an die Stadtbibliothek „ein Denkmal seiner Wirksamkeit für die Zürcherischen Anstalten, Universität und Gymnasium, und die in beiden Anstalten gebildeten vaterländischen Jünglinge auf die bescheidenste Weise an einem öffentlichen Orte der Heimat zurückzulassen“, ist somit, zu großer Freude des Konvents, mehr als erfüllt worden.

Einen ungemein beträchtlichen Zuwachs erhielt unsere Büchersammlung aus der Bibliothek eines andern ausgezeichneten Gelehrten, des sel. Herrn Professor Dörsner. Die Erben desselben überließen daraus an die Stadtbibliothek eine Reihe von Werken, deren beliebige Auswahl ihr selbst freigestellt wurde. Die auf solche Weise uns zugekommenen Bücher, die Zahl von tausend Bänden übersteigend, gehören dem Gebiete der

Philologie, Theologie, Kirchengeschichte und Bibliographie an und sind nicht nur von bleibendem Werthe, sondern zum Theil auch sehr selten und kostbar.

Zu zahlreichen Erwerbungen gab der Gebrauch Veranlassung, den der Konvent von dem Werke „die Geschichte der Wasserkirche“ gemacht hat. Es wurde dasselbe als Geschenk an alle bedeutenden Bibliotheken Deutschlands, Frankreichs und Englands, in letztere beiden Länder durch Vermittelung ihrer Gesandtschaften in der Schweiz, mit der Bitte versendet, ähnliche litterarhistorische Schriften, welche sie vielleicht besäßen, hieher mitzutheilen. Dieses Ansuchen hat an den meisten Orten die beste Aufnahme gefunden. In Erwiderung ihrer Gabe hat die Stadtbibliothek zahlreiche ähnliche Zusendungen, zum Theil höchst werthvolle Geschenke erhalten. Unter letztern sind besonders zu erwähnen: eine Reihe von Werken, welche die Regierung der Französischen Republik die Gefälligkeit hatte, zur Auswahl der Stadtbibliothek zu stellen; eine kostbar ausgestattete Prachtausgabe des Tasso (von Marenich in Florenz, No. 1820), womit Seine Durchlaucht Fürst Paul Esterhazy von Galantha die hiesige Zusendung erwidern ließ; ein interessanter Handschriftenkatalog der Bibliothek des Kapitels zu Durham u. A. m.

Endlich ist auch sonst durch auswärtige und hiesige Freunde und Gönner manches größere oder kleinere, immer aber erfreuliche Geschenk an Büchern der Bibliothek im Laufe des Jahres 1849 gekommen. Mit Gaben solcher Art, deren nähere Bezeichnung allzu weitläufig werden müßte, haben dieselbe bedacht:

Die H. Herren J. Adert in Genf, M. Blanchet in Lausanne, Fetscherin Alt-Reg.-Rath in Bern, Oberst Fischer in Schaffhausen, Dr. J. Forbes aus Edinburg, Hofrath Gräff in Mannheim, Dr. C. L. Grotefend in Hannover, Dan. Meyer in St. Gallen, Th. von Mohr in Chur, P. Gall-Morel in Einsiedeln, P. Odermatt in Engelberg, Dr. Sauppe in Weimar, J. Scheible Buchhändler in Stuttgart, Dr. Titus Tobler in Horn, R. Wolf in Bern, Dr. J. Cr. Zellweger in Trogen, Ziegler zum Palmengarten in Winterthur;

in Zürich die H. Herren: Direktor M. Escher, Alt-Staatschreiber Hottinger, Dr. Ferd. Keller, Dr. A. Koch, Lavater-Hirzel, Ed. Meyer im Rech, Staatsarchivar Meyer von Knonau, Dr. Meyer-Dörsner, Prof. J. Casp. von Drelli, Passerini, Alt-Reg.-Rath Pestalozzi, Dr. Rahn-Escher, Staatsanwalt Rahn, Professor Hrch. Schweizer, die Erben des sel. Herrn Reg.-Rath Spöndlin, Professor M. Ulrich, Professor Salomon Bögelin, Oberst und Zeugherr Weiß, Wolf-Däniker, und Drell, Füßli u. Comp.;

ferner die Bibliotheken in Bruntrut und in Winterthur, die Parker Society in London, die Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen in Basel und die vaterländisch-historische, die naturforschende, die Museums- und die Baugarten-Gesellschaft, der Missionsverein, die L. Staatskanzlei und Kanzlei des Gesundheitsrathes in Zürich.

Dies in Kurzem die wesentlichsten Schicksale der Bibliothek in der jüngsten Vergangenheit. Sollen wir an ihre Mittheilung einen Wunsch knüpfen, so läge ein solcher mit Bezug auf einen besondern Theil ihrer Sammlungen uns nahe. Das Münzkabinet, das mit der Bibliothek verbunden ist, und zum Studium der Geschichte in verschiedenen Beziehungen ein so wichtiges Hülfsmittel bildet, entbehrt noch manchen Schmuckes, der in einer solchen Sammlung mit Recht gesucht wird, den aber die Hülfsmittel der Bibliothek nicht gestatten, anzuschaffen. Möchten daher Freunde der Münzkunde, so wie überhaupt Gönner und Freunde der Stadtbibliothek, wo sie Gelegenheit haben sollten, ihr zu Vervollständigung dieser Sammlung auf irgend welche Weise behülflich zu sein, zu Gunsten derselben bei solchem Anlasse wirken!

Doch wie könnten wir unsere diesmalige Nachricht schließen, ohne nochmals einen freudigen Rückblick auf die Bereicherungen zu werfen, welche das verflossene Jahr unserer Sammlung gebracht hat. Es hat dasselbe ein neues, schönes Blatt in die Geschichte der Bibliothek eingetragen. Möge der edle Sinn für

Pflege wissenschaftlicher Anstalten, von dem es zeugt, auch fernerhin unsere Vaterstadt beleben; dann wird jener Spruch von 1729, mit dem wir heute die erste Hälfte dieses Jahrhunderts in unsern Neujaßrblättern schließen, auch am Ende desselben von der Bibliothek noch gelten:

Was rühmlich angefangen
Und munter fortgegangen,
Kann endlich weit gelangen,
Zu Lust und Nutzen prangen.

Im Neujaßrblatte von 1850 geschrieben.

Im Auftrage des L. Konvents

Der Aktuar.